

wurde Halt gemacht, um diese Beobachtungen anstellen zu können. Nördlich von dem Hofe Lützow erstreckte sich ein Tannengebüsch, an dessen nördlichem Saume die Gadebuscher Landstraße hinführte, an ihrem Grabenuser mit Birken besetzt, hinter welchen eine freie Ackerfläche lag, die sich zum Dorfe Rosenow hinzog. Bei der Rast in diesem Tannenholze entstand Körners letztes Gedicht, das „Schwertlied“, welches er mit Bleistift in seine Briestafche schrieb, worin man es nach seinem Tode fand.

Während die Lützower hier lagerten, erspähten einige auf einer nahen Anhöhe ausgestellte Kosaken einen aus Gadebusch heranziehenden Wagenzug unter Infanteriebedeckung, dessen Aufhebung Lützow sofort beschloß. Es war inzwischen 9 Uhr Morgens geworden, als die Wagen in die Nähe der Lützower gelangten. Sobald sie sich auf dem offenen Raume zwischen Rosenow und den Tannen vor Rosenberg befanden, stürzten die Reiter, welche vorher in drei Abtheilungen getheilt waren, in der Weise vor, daß sie den Wagenzug in die Mitte nahmen. Die französische Bedeckung formirte sich sogleich zur Gegenwehr. Den Angriff auf die Franzosen machten die Kosaken von der Fronte her, welche die Bedeckung der Wagen hindern sollte, in die nahen Tannen zu flüchten. Die Kosaken versäumten dies aber, theils dadurch, daß sie sich zuerst etwas verspäteten, theils daß sie sich mit dem Umlenken der Wagen und der Beute zu thun machten. Dadurch gelang einem Theile der französischen Bedeckung die Flucht ins nahe Gehölz. Diese Abtheilung der Franzosen setzte das entstandene Gefecht fort, welches deshalb einen hohen Grad der Erbitterung erlangte, weil ein anderer Theil der Bedeckung, welcher beim ersten Angriff um Pardon gebeten hatte, gleichfalls in das Gehölz geflüchtet war und sich dort zur Wehr setzte.

Lützow beschloß aber in Besorgniß, der Feind möchte Hilfe erhalten, das Gefecht abzubrechen und ließ zum Sammeln blasen. Stellenweise wurde das Signal nicht gehört oder mißachtet und das Gefecht setzte sich noch eine Weile fort, ohne daß es der Reiterei gelang, in das Gehölz zu dringen, welches die Franzosen schützte.

Unter den eifrigsten Verfolgern der Feinde war Theodor Körner; er kämpfte am nördlichen Rande der Tannen, wo die vordersten Wagen hielten und die Feinde am zahlreichsten waren. Hier traf plötzlich unsern Körner eine tödtliche Kugel, welche, den Hals des Schimmels streifend,

ihm in den Unterleib drang, wo sie die Leber und das Rückgrat verletzete. Er stürzte sofort vom Pferde. Zwei in nächster Nähe kämpfende Freunde Körners, Friesen, welcher ihm ein halbes Jahr später im Tode folgte und Helfrich, welcher 1855 als Gutspächter zu Iven bei Anclam starb, eilten herbei, hoben ihn auf und trugen ihn unter fortgesetztem Feuer an die linke (nördliche) Seite des Fahrweges, wo sie ihn niederlegten und mit dem Rücken an eine Birke lehnten. Er sprach zu ihnen die Worte: „Siehst, da hast auch einen, aber es schad't nicht!“ und sank ihnen dann sprach- und bewusstlos in die Arme. Man legte ihn auf einen Wagen. Noch drei Lützower waren gefallen, darunter Graf Hardenberg. Erbittert über so theuren Verlust, kämpften die Lützower mit Hartnäckigkeit und vertrieben endlich den Feind.

Der Zug mit den Gefallenen ging darauf nach dem Dorfe Lützow zurück und von hier im Eilmarsche nach Moraas. Bis hierher geleitete Lützow selbst den Zug und bog dann mit der Reiterei westlich ab, um den Schaalsee zu gewinnen. Die Gefallenen wurden nun ostwärts nach Wöbbelin gebracht, wo sich die Infanterie des Lützow'schen Corps befand.

Im letzten Hause, am südlichen Ausgange des Dorfes Wöbbelin, welches damals die Wohnung des Holzwärters war, wurden die Leichen der vier Gefallenen neben einander niedergelegt. Die Trauer im Corps war eine allgemeine und tiefe, der Schmerz lag auf aller Gesichte. Jeder drängte sich zu Körners Leiche mit Eichenlaub und Blumen. Der Erste unter Deutschlands Jünglingen, hatte er sein Leben der Sache des Vaterlandes und der Freiheit zum Opfer gebracht. Mit Eichenlaub und Blumen füllte man den Sarg, welchen zwei Tischler aus dem Lützower Corps während der Nacht gefertigt hatten; die Freunde machten mit eigener Hand die Gräber. Sie hatten zu diesen einen Platz im freien Felde gewählt, der beschattet von zwei schönen Eichen, östlich, nahe dem Dorfe gegenüber lag. Sie gedachten bei dieser Wahl des Platzes der besondern Vorliebe, welche Körner stets für die Eichen gehegt hatte:

„Und wenn herbstlich eure Blätter fallen,  
Todt auch sind sie euch ein köstlich Gut:  
Denn, verwesend, werden eure Kinder  
Eurer nächsten Frühlingspracht Begründer.“

Unter der größern nördlichen Eiche sollte Körner ruhen. Die Bahre, auf welcher er getragen wurde, hatte man aus jungen Baumstämmen und Wagenleitern gefertigt und mit Eichenlaub geschmückt.